

ZEITSCHRIFT DER WIENER ENTOMOLOGISCHEN GESELLSCHAFT

44. Jahrg. (70. Band)

15. Oktober 1959

Nr. 10

Mitgliedsbeitrag, zugleich Bezugsgeld für die Zeitschrift: Österreich: vierteljährlich S 12.50, Studenten jährlich S 10.—, Zahlungen nur auf Postsparkassenkonto Nr. 58.792, Wiener Entomologische Gesellschaft, Westdeutschland vierteljährlich DM 4.—, Überweisung auf Postscheckkonto München 150, Deutsche Bank, Filiale München, „für Ausländer-DM-Konto Nr. 137.514, Wiener Ent. Ges.“, Sonstiges Ausland nur Jahresbezug S 100.— bzw. England Pfund Sterling 1.15.0, Schweiz. frs. 16.—, Vereinigte Staaten USA Dollar 5.—. Einzelne Nummern werden nach Maßgabe des Restvorrates zum Preise von S 4.— für Inländer bzw. S 8.— für Ausländer zuzüglich Porto abgegeben.

Zuschriften (Anfragen mit Rückporto) und Bibliotheksendungen an die Geschäftsstelle Wien I, Getreidemarkt 2 Kanzlei (Dr. O. Hanslmar). Manuskripte, Besprechungsexemplare und Versandanfragen an den Schriftleiter Hans Reisser, Wien I, Rathausstraße 11. — Die Autoren erhalten 50 Separata kostenlos, weitere gegen Kostenersatz.

Inhalt: Tratz: K. Mazzucco — ein Sechziger. S. 161. — Hayek: Falter von Hirschenstein. S. 163. — Boursin: Neue Form von *Euxoa drewseni* Stgr. (Taf. 16). S. 169. — Löberbauer: Großschmetterlinge des Traunsteingebietes (Forts.). S. 172. — Literaturreferat: Kostrowicki: „Entgegnung“. S. 174; Referate. S. 175.

Karl Mazzucco — ein Sechziger.

Wer über Schmetterlingswanderungen, vor allem im ostalpinen Raum, zu arbeiten gedenkt, muß nolens volens auf die von Karl Mazzucco geschaffenen Forschungsgrundlagen zurückgreifen. Schon vor Jahren hat Dr. Loeliger, Zürich, auf die Bedeutung der Wanderfalterforschung hingewiesen und zu diesem Zweck ein weitgespanntes Netz von Beobachtern in der Schweiz, in Südeuropa und Nordafrika ins Leben gerufen. Ihm folgte dann Wittstadt in Erlangen, der gleiches für Westdeutschland schuf. Angeregt durch letzteren trat nun Mazzucco mit Loeliger in Verbindung und lieferte ihm Beobachtungen über Schmetterlingswanderungen in Österreich. Obwohl zunächst nur sammlerisch tätig, wurde Mazzucco von dem Phänomen der Falterwanderung derart gefesselt, daß er sich zur Hauptsache diesem biologischen Problem verschrieb, um ihm ganz systematisch an den Leib zu rücken. Dadurch gelangte er zwangsläufig zur Gründung einer Zentrale für Wanderfalterforschung in Österreich, die an das „Haus der Natur“ in Salzburg angeschlossen wurde. Damit erhielt dieser Forschungsweig auch in Österreich eine Heimstätte und gleichzeitig starken Impuls. Zahlreiche Interessenten meldeten sich zur Mitarbeit, so daß Mazzucco bereits im Jahre 1951 den ersten, maschinengeschriebenen Bericht über Falterwanderungen in Österreich verfassen konnte. Diese Zusammenfassung trug wesentlich dazu bei, die Erforschung der Schmetterlingswanderungen in Österreich zu einem bevorzugten Arbeitsgebiet vieler Schmetterlings-sammler zu machen. Dadurch gelangte Mazzucco in den wertvollen Besitz zahlreicher Beobachtungsdaten, die es ihm ermög-

lichten, alljährlich einen Bericht darüber in entomologischen Zeitschriften zu veröffentlichen. Der im Jahre 1953 erschienene Bericht „Wanderfalterwellen aus dem Süden“ hat bereits wesentlich zur Klärung der Wanderung des Distelfalters *Pyrameis (Vanessa) cardui* L. beigetragen. Nicht zuletzt durch Mazzuccos Erfolge und rührige Tätigkeit wurde im Jahre 1957 auch in der DDR von Koch eine Zentralstelle für Wanderfalterforschung gegründet.

Um dieser Forschungsrichtung eine breite und sichere Basis zu geben, hat sich erfreulicherweise eine Koordinierung der Tätigkeit und eine geographische Abgrenzung der einzelnen Beobachtungszentralen herausgebildet, so daß keine Mehrgeleisigkeit entsteht.

Nach dem Tode Dr. Loeligers hat Mazzucco auch die Bearbeitung der einschlägigen Datenergebnisse aus der Schweiz, ferner Jugoslawiens, Italiens und sogar Spaniens übernommen. Auf diese Weise reicht der gegenwärtige Beobachtungsraum von den europäischen Südstaaten über Mitteleuropa bis nach England, wo Williams die Zentralisierung der Forschungsergebnisse angebahnt hat. Wie sehr die Wanderfalterforschung in das Arbeitsgebiet zoologischer Forschung überhaupt eingreift, beweist am besten der Umstand, daß viele wissenschaftliche Institute und Institutionen dafür ihr Interesse bekunden und die Österreichische Akademie der Wissenschaften in Wien gerade die Forschungsarbeiten Mazzuccos subventioniert. Der Traum Mazzuccos ist verständlicherweise die Errichtung einer Beobachtungsstation im Alpengebiet, um die Klärung der Alpenüberquerung durch die Schmetterlinge herbeizuführen. Möge ihm die Erfüllung dieses Wunsches beschieden sein. Seine Rüstigkeit und Begeisterung würden die Voraussetzungen dafür bieten.

Mazzucco ist ein Kind der Alpen, geboren am 29. Oktober 1899 in Thalgau bei Salzburg, wo sein Vater ein verdienter Oberlehrer war. Nach dem üblichen Werdegang eines Fachlehrers, Volksschule, Bürgerschule und Lehrerbildungsanstalt, rückte Mazzucco im Jahre 1915 zu den freiwilligen Schützen ein, diente dann im Jahre 1917 bei den Tiroler Kaiserjägern an der Südtiroler Front, bestand im April 1918 die Kriegsmatura und verbrachte hierauf das Jahr 1919 als Kriegsgefangener in Italien. Heimgekehrt begann er im Jahre 1920 seine Laufbahn als Lehrer im Lungau und in Strobl, in Gegenden, wo ihm gerade die Pflege seiner schon damals am Herzen gelegenen Liebhaberei, das Schmetterlings sammeln, im reichen Maße möglich war. Nach seiner Verheiratung im Jahre 1924 wurde Mazzucco Hauptschullehrer in Maxglan (Salzburg). Das Jahr 1938 rief ihn wieder zu den Fahnen, führte ihn in das Sudetenland, dann nach Frankreich und schließlich nach Jugoslawien, wo ihn im Jahre 1945 abermals das Schicksal der Gefangenschaft ereilte. Zunächst verbrachte er die Zeit im Offiziersgefangenenlager in Werschetz und im Jahre 1947 konnte er als Präparator an der Fakultät für Land- und Forstwirtschaft in Semlin bei Belgrad die Zeit mit ihm interessierenden Arbeiten verbringen. Das Jahr 1948 führte ihn zurück in die Heimat, wo er seit 1949 als Hauptschullehrer in Salzburg tätig ist und nebenher

seine verdienstvollen Wanderfalterforschungen betreibt. Möge ihm das Schicksal noch ungezählte Jahre der Gesundheit und erfolgreichen Forschens bescheren!
Tratz.

Falter vom Hirschenstein.

Von Dr. Walter Hayek, Wiener-Neustadt.

Im mittleren Burgenlande, zwischen Lockenhaus im Norden und Rechnitz im Süden, liegt der Hirschenstein (862 m) und der Geschriebenstein (883 m). Sie bilden den östlichsten Ausläufer der Zentralalpen, und der Osthang des Geschriebensteins liegt schon auf ungarischem Gebiet, verlaufend in die ungarische Ebene. Von der Warte des Geschriebensteins sieht man weit nach dem Osten und vom Hirschenstein über einen großen Teil des südlichen Burgenlandes. Herrlich sind die Wälder dieser letzten Alpenerhebung, die sich in der Nord-Süd-Richtung über rund 10 km erstrecken. Und der Name des Hirschensteins ist kein leeres Wort, denn oft sieht man Hirschen vom Wege aus und mehrmals bin ich auf Falterjagd auf Hirschkühe gestoßen, die sich rasch in Sicherheit brachten, während das Kalb so gar nicht scheu war.

Dieses Bergland zwischen Lockenhaus und Rechnitz entspricht geologisch ostalpinem Palaeozoikum in Schieferfazies mit grünen Gesteinen. Es finden sich bröckeliger, feuchter Ton, Glimmerschiefer mit Serpentschiefer und eingeschlossenen Asbestgängen und eingesprengter Magnet-Eisenstein. Diese Vorkommen entsprechen der Fazies der Murauer Schiefer und der Koralschiefer in der Steiermark.

Klimatisch ist der Hirschenstein ein besonders begünstigter Fleck. Seine sanft abdachenden, nach Süden offenen Täler, die gegen Wind aus West, Nord und Ost abgeschirmt sind, liegen so günstig, daß man dort die Landes-Lungenheilstätte errichtete. Herr Landes-Sanitätsdirektor Dr. Kurt Braun war so liebenswürdig, mir einen Auszug aus seinem Referat von der Tagung der Öst. Gesellschaft für Mikrobiologie und Hygiene (vom 23. 1. 50) zu geben, von dem ich einen Teil wörtlich folgen lasse: „Die Temperatur im Bereiche des Geländes liegt zwischen den Jahresextremen von + 31° bis - 13°. Hinsichtlich der Bestrahlungsverhältnisse ist zu sagen, daß das untersuchte Gelände und insbesondere die für den Bau in Aussicht genommene Örtlichkeit 50% der effektiv möglichen Sonnenscheindauer erhält, das heißt jener Sonnenscheindauer, welche an dem Ort beobachtet würde, wenn es dauernd wolkenlos wäre. Von Interesse ist vielleicht auch der Hinweis auf das Vorhandensein einer winterlichen Schneedecke im Heilstättenklima. Die durchschnittlichen Andauerwerte der Schneedecke liegen um 50 Tage im Jahr. Da im vorgesehenen Gelände die Hauptwindrichtung aus W und N erfolgt, war ein entsprechender Windschutz gegen diese beiden Himmelsrichtungen vorzusehen. Die projektierte Heilstätte liegt nur gegen S und SO unabgeschirmt, während gegen W, N und NO durch das Gelände an sich und außerdem durch die Lage etwa 100 m unterhalb der Kammhöhe des